

Das weltberühmte Orchester

LVZ-Serie stellt alle Stationen der Notenspur vor / Zum Abschluss geht es um das Gewandhaus

Der Countdown läuft: Kommende Woche soll die Leipziger Notenspur eröffnet werden. Ab 12. Mai erwartet die Leipziger ein 5,1 Kilometer langer Rundgang, der zu authentischen Stationen im Musikleben der Stadt gestern und heute führt. In einer Serie stellt die LVZ – bis zur Eröffnung wie bei einem Countdown rückwärts gezählt – alle 23 Stationen vor. Zum Abschluss der Serie geht es um die Station 1: das Gewandhaus.

AUF DER NOTENSPUR

Während des Baus wurde der Saal mehrere Male mit Soldaten der Nationalen Volksarmee besetzt, um die Akustik bei voller Auslastung zu testen. Denn der erste und einzige reine Neubau einer Konzerthalle in der DDR – alle anderen sind als Multifunktionsbauten konzipiert – sollte der große Wurf werden. Und das ist auch gelungen – der große Saal mit seinen 1900 Plätzen besitzt eine ausgezeichnete Akustik, die viele Konzertliebhaber sehr schätzen. Das Gewandhaus mit seinem berühmten, weit über die Grenzen Leipzigs hinaus bekannten Orchester ist die Nummer 1 in Leipzig – das ist wohl auch der Grund, warum ihm die erste Notenspur-Station gewidmet ist.

Es ist bereits das dritte Haus, das das Gewandhausorchester sein Eigen nennen kann. Das Halle der Tuchmacher und Zeughaus entsteht das erste als zweiflügeliges Gebäude an Gewandgäßchen und Universitätsstraße. Später muss es dem Neubau des Städtischen Kaufhauses weichen, die Stadt braucht Raum für die sich entwickelnde Mustermesse. Deshalb beginnen bereits um 1865 Überlegungen zum Bau eines neuen Konzerthauses, das im Dezember 1884 auf dem Platz zwischen Mozart- und Beethovenstraße entsteht – als Initialzündung für ein neues Stadtviertel. Doch das Konzerthaus wird im Zweiten Weltkrieg zerstört. Das Orchester muss sich eine neue Bleibe suchen, spielt zunächst im Filmtheater Capitol, ab 1946 bis zur Schließung 1981 in der Kongreßhalle am Zoo. Es vergehen 37 Jahre, bis das weltbekannte Orchester eine neue Konzertstätte bekommt.

Die Initiative geht vom damaligen Gewandhauskapellmeister Kurt Masur aus, der die Vertreter des DDR-Staatsapparates durch Beharrlichkeit überzeugen kann. „Wir müssen uns



Blick aus dem Neuen Gewandhaus im Oktober 1981.

Foto: LVZ/Krabbes



Schlussapplaus der Eröffnung: Kurt Masur dirigierte.

Foto: Uwe Pullwitt

Die Stationen der Notenspur

Die Leipziger Notenspur wird aus geschwungenen Edelstahlblemen am Boden bestehen, die die Gäste auf eine Entdeckungstour durch die reichhaltige Musikgeschichte führen. Auf dem 5,1 Kilometer langen Rundgang wird es 23 ausgewiesene Stationen geben.

Das sind: (1) Neues Gewandhaus, (2) Mendelssohn-Haus, (3) Grieg-Beggnungsstätte, (4) ehemalige Musikbibliothek Peters, (5) Grassi-Museum für Musikinstrumente, (6) Alter Johannisfriedhof, (7) Schumann-Haus, (8) Graphisches Viertel – Musikverlage, (9) Wagner-Denkmal, (10) Oper Leipzig, (11) Alte Nikolaischule, (12) Nikolaikirche, (13) Altes Rathaus, (14) Museum der bildenden Künste – Beethoven, (15) Zum Arabischen Coffe Baum, (16) Hotel de Saxe, (17) Thomaskirche, (18) Bach-Museum, (19) Standort Geburtshaus Clara Wieck, (20) Standort Altes Konservatorium, (21) Standort Erstes Gewandhaus, (22) Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli, (23) MDR-Kubus – Rundfunkklangkörper.

langsam in der Welt dafür schämen, dass diesem Weltklasseorchester nicht ein richtiges Konzerthaus zur Verfügung steht. Wir brauchen für Leipzig



Das Orchester unter Gewandhauskapellmeister Arthur Nikisch im Jahr 1904 im damaligen Haus im Musikviertel.

Foto: Gewandhausarchiv

diesen Glanzpunkt wieder“, soll er zu DDR-Staats- und Parteichef Erich Honecker gesagt haben. Am 20. Januar 1977 wird der Grundstein für das Gebäude gelegt, das genau an jener Stelle des Augustusplatzes entsteht, an der einst das im Zweiten Weltkrieg zerstörte Bildermuseum seine Sammlung präsentierte. Entwurf und Projekt stammen von Chefarchitekt Rudolf Skoda, zu dessen Team auch Eberhard Göschel, Volker Sieg und Winfried Sziegoleit gehören. Es kann

nach einer 57-monatigen Bauzeit öffnen. Die DDR ließ sich diesen Prestigegebäude, der auch den Zwängen einer restriktiven Planwirtschaft ausgesetzt ist, 136 Millionen DDR-Mark kosten. Zum Eröffnungskonzert am 8. Oktober 1981 ist alles dabei, was Rang und Namen hat. Auf dem Programm stehen Siegfried Thieles Gesänge an die Sonne und Ludwig van Beethovens 9. Sinfonie.

Nachts beleuchtet, strahlt das Gewandhaus durch seine Glasfront hi-

naus auf den Augustusplatz. Von dort ist auch Sighard Gilles Deckenbild „Gesang vom Leben“ zu sehen. Das Bild im Hauptfoyer erstreckt sich über vier Deckenschichten und ist die größte zeitgenössische Deckenmalerei Europas. „Res severa verum gaudium“ (Wahre Freude ist eine ernste Sache) steht im Konzertsaal an der Orgelempore. Dieser Leitspruch begleitet das Orchester seit 1781. Gekrönt wird der Saal durch die Schuke-Orgel mit vier Manualen, 92 Registern und 6638 Pfeifen.

Wer sich für die Historie der drei Konzerthäuser interessiert, kann im Foyer auch die Modelle der drei Gewandhausbauten von 1781, 1884 und 1981 bewundern. Das Orchester hat übrigens noch zwei weitere Spielstätten in Leipzig: das Opernhaus und die Thomaskirche. In der Friedlichen Revolution im Herbst 1989 kommt dem Gewandhaus eine weitere Rolle zu. Kurt Masur öffnet es für die „Gewandhausgespräche“. Das sind Diskussionsrunden, in denen über die Reformen und die Zukunft der DDR debattiert wird. Pro Jahr zählt das Konzerthaus am Augustusplatz etwa eine halbe Million Besucher, darunter bei etwa 70 Konzerten mit dem Gewandhausorchester. Es wird heute vom gebürtigen Mailänder Riccardo Chailly dirigiert, der im September 2005 das Amt als 19. Gewandhauskapellmeister angetreten hat.

Mathias Orbeck